

Schwarzwalder-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Fernruf 251



Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf.
Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt
Stuttart: 13 447, Postscheckfach 36, Einzelverkaufspreis 10 Rpf., Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Land-
agenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug
1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, 24. März 1943

Nummer 70

Entscheidende Niederlage der Sowjets bei Drel

Nach achtwöchigen erbitterten Kämpfen die Gefahr für die Ukraine abgewendet - 48 Divisionen und 30 Brigaden vernichtet oder schwer angeschlagen - Glänzender Erfolg unserer Abwehrspezialisten

Eigenbericht der NS-Presso

md. Berlin, 24. März. Wie der gestrige Wehrmachtbericht meldete, ist die Winterschlacht um Drel beendet. Mit ihr haben unsere Divisionen einen Abwehrerfolg errungen, der sich würdig an die übrigen Erfolge der deutschen Truppen im Kampf gegen die Bolschewiken anschließt. Vier Schützendivisionen, sechs Schützenbrigaden und fünf Panzerbrigaden sind zerschlagen, 44 Schützendivisionen, sechs Schützenbrigaden, 12 Panzerbrigaden und ein Panzerregiment haben unter schweren Verlusten das Kampffeld räumen müssen.

Ein Blick auf die Karte des Frontverlaufs im Süden der Ostfront lehrt, daß die Vorstöße der Sowjets während der zweiten Hälfte der diesjährigen Winteroffensive darauf abzielten, die gesamte deutsche Südfront durch zwei großangelegte Operationen ins Wanken zu bringen. Einmal sollte ein Angriff an der Nordküste des Schwarzen Meeres deutsche Kräfte binden und zum zweiten sollte der Hauptstoß beiderseits Drel die Ukraine von Norden her umfassen. Wir können jetzt diese zeitweilig durchsichtige bedrohlichen Tatsachen feststellen, nachdem die Kämpfe angeschlossen sind und der gestrige Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht das Ende der acht Wochen lang hartnäckig geführten Kämpfe um Drel mitteilt. Die Bolschewiken haben in bewusster Verfolgung ihres strategischen Planes die Angriffskräfte, die sie gegen Drel ansetzten, so stark gemacht, daß das Wort „Massenoffensive“ am besten die Bedeutung dieser Kämpfe erkennen läßt. Wenn bei Abwehrkämpfen über zehntausend Gefangene gemacht und über tausend Panzer erbeutet oder vernichtet werden, dann sprechen diese Zahlen eine beredte Sprache von der Masse der Truppen und des Materials, die in diesem Raume eingesetzt worden sind. Drel konnte als wichtiger Knotenpunkt und Stützpunkt an der Ostfront als vorläufiges Angriffsziel gelten. Hinter den ersten Wellen mußten gewaltige Reserven bereitgestellt worden sein, um auf die weiteren strategischen Ziele angelegt werden zu können. Aber nachdem die Angriffe an der Hartnäckigkeit der dort eingesetzten deutschen Abwehrspezialisten scheiterten, wurden in den achtwöchigen Kämpfen offensichtlich auch sämtliche Reserven mitaufgebraucht.

Die Ostfront endgültig stabilisiert

Die Kämpfe um Drel müssen überaus hart und schwer gewesen sein und die im D.M.W.-Bericht genannte Zahl von 150.000 Mann an blutigen Verlusten der Sowjets ist daher eher zu gering als zu hoch gegriffen. Dementsprechend läßt sich das Heldentum der deutschen Soldaten, die dort zwei Monate lang dem Sturm der asiatischen Steppe standhielten, mit Worten des Lobes überhaupt nicht ausdrücken. Nicht ein Fußbreit Boden ist aufgegeben worden, und immer, wenn die Hauptkampflinie an einzelnen Stellen eingedrückt worden war, wurde ihre ursprüngliche Frontlinie im Gegenstoß sofort wieder hergestellt. Die Kämpfe um Drel wütheten aber auch, warum es sich handelte. Ohne ihr Misshalten wäre nicht nur eine Flankenbedrohung der sowjetischen Südarmee ausgeglichen worden, auch die Ukraine selbst wäre in der Tat einer schweren Bedrohung ausgesetzt gewesen. Deswegen hielten sie stand, und mit Stolz kann nunmehr festgestellt werden, daß die Sowjets mit dem Ende der Winterschlacht um Drel einen großen Misserfolg erlitten haben. Die deutschen Abwehrspezialisten haben die höchsten soldatischen Tugenden und eine vorbildliche Haltung auch dann gezeigt, wenn die Masse und das Mate-

rial des Feindes mehrfach überlegen waren und wenn die Witterungsverhältnisse die schwersten Anforderungen an sie stellten. Wenn jetzt die gesamte Ostfront endgültig stabilisiert da steht, und die schweren und harten Tage dieses Winters als überwunden gelten können, dann ist dies in sehr großem Maße dem Heldentum der Kämpfer um Drel zu danken.

Zum Abschluß der Winterschlacht um Drel teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgendes mit: Seit acht Wochen verjüngten die Bolschewiken mit stärksten Infanterie- und Panzerkräften und unter starkem Einsatz von Artillerie und Granatwerfern, unterstützt durch zahlreiche Schlachtflieger, von Süden und von Norden einen Durchbruch durch unsere Linien zu erzwängen. Das Ziel war, im Vorstoß über Briansk, die Abschnürung, Einkesselung und Vernichtung der im Raum um Drel stehenden deutschen Kräfte-

gruppen. Daß diese Absicht zunichte wurde, ist ein unvergängliches Verdienst unserer von entschlossenem Abwehrwillen besetzten Truppen, die dem Ansturm der feindlichen Massen überall in tage- und wochenlangen ununterbrochenen Kämpfen zähesten Widerstand entgegensetzten und sie bei ihren vergeblichen Durchbruchversuchen vor unseren Linien verbluten ließen.

Die Luftwaffe leistete mit besonderem Erfolg Sturz- und Nahkampffliegerverbände gegen sowjetische Panzerstreiträfte ein, die sich zu Angriffsunternehmen gesammelt hatten. Schlacht- und Zerstörerstaffeln bekämpften motorisierte Kolonnen und feindliche Stützpunkte. Die bolschewistische Artillerie lag unter dauernden schweren Zielfangriffen unserer Fliegerverbände. Tag- und Nachtangriffe richteten sich gegen feindliche Reserven, die zur Front marschierten.

Weiterer Raumbgewinn im Osten

Alle sowjetischen Vorstöße abgewiesen - Wirkungsvolle Schläge der Luftwaffe

Berlin, 24. März. Südlich des Ladoga-see und auf dem rechten Flügel vor Leningrad setzten gestern die Bolschewiken bei gleichbleibend starkem Artillerie- und Schlachtfliegerinsatz mit etwas schwächeren Infanteriekräften als an den Vortagen ihre Angriffe fort.

Unsere Grenadiere wiesen die Vorstöße in teilweise sehr harten Kämpfen und Gegenstößen unter Abschluß von elf Sowjetpanzern ab. Erneute Bereitstellungen wurden durch Artilleriefeuer und Fliegerbomben zerschlagen. Im Abschnitt südlich Leningrad, an dem die Bolschewiken auch frische Infanteriedivisionen einsetzten, gelang es unseren Grenadiern nicht nur ihre Stellungen zu halten, sondern sie in Gegenstößen sogar noch zu verbessern. Allein an diesem Frontstück wurden im Verlauf der seit 19. März andauernden, mit großer Erbitterung geführten Kämpfe bisher 65 Sowjetpanzer außer Gefecht gesetzt.

Unsere Luftwaffe bombardierte zur Unterstützung der Heeresverbände feindliche Batterien, die gerade in Stellung gingen und setzten mehrere Geschütze außer Gefecht. Bei Nacht stießen unsere Kampfflugzeuge in das feindliche Hinterland südlich des Ladoga-see vor, um die Nachschubbahnen der Bolschewiken zu treffen.

Nach der bereits im D.M.W.-Bericht vom Sonntag gemeldeten Schließung der nordwest-

lich von Kurz im Raum von Sewst entstandenen Lücke und Wiederherstellung einer festen Verbindung gewann gestern unser Angriff weiter an Boden. Versuche des Feindes, unter Einsatz von Panzern in heftigen Gegenstößen unser Vordringen aufzuhalten, scheiterten. Auch hier hatten die Sowjets wieder hohe Verluste. Sturz- und Nahkampfflieger unterstützten die Angriffe östlich Sewst und bekämpften bolschewistische Artilleriestellungen. Bombenvolltreffer vernichteten fünf schwere Geschütze, zwangen mehrere Batterien zum Einstellen ihrer Feuerfähigkeit und zerstörten drei Granatwerfer und 30 Fahrzeuge.

Am oberen Donez wurde gestern das in den letzten Tagen genommene Gelände von feindlichen Truppenresten gesäubert. Deutsche Nahkampffliegerverbände, darunter auch Schlachtflieger, griffen sowjetische Truppen, die sich am Donez-Brückenkopf östlich Bielgorod gesammelt hatten, mit Bomben und Bordwaffen an. Während der Nacht zum 23. März bombardierten unsere Kampfflugzeuge den bolschewistischen Eisenbahndrehscheibebereich auf den nach Bahnsüd führenden Bahnstrecken und erzielten Volltreffer auf Bahnhöfen, Gleisanlagen und Transportzügen. Trotz schlechten Wetters führten deutsche Kampf- und Sturzfliegerverbände wichtige Angriffe gegen die Stadt Kijow und die umliegenden Flugplätze. Volltreffer in den Versorgungsrichtungen der Stadt riefen umfangreiche Zerstörungen hervor.

Hestige Luftkämpfe über Tunesien

Erfolgreicher Einsatz schneller deutscher Tieffliegerverbände im Raum östlich Gafsa

Berlin, 23. März. Schnelle deutsche Tieffliegerverbände griffen gestern an der tunesischen Front den ganzen Tag über feindliche Panzeransammlungen und Kraftfahrzeugkolonnen im Raum östlich Gafsa an.

Bereits in den frühen Morgenstunden vernichteten die deutschen Flieger durch Bombenwurf und Bordwaffenbeschuss drei Panzerkampfwagen und einen Panzerpflanzwagen. Unsere Stukas deckten eine Bereitstellung feindlicher Panzerstreiträfte mit schweren Bomben ein. Durch viele Volltreffer wurden Treibstoffvorräte und eine größere Zahl von Kraftfahrzeugen vernichtet. Deutsche Jäger, die in großer Zahl die Angriffe der Ju-87 Verbände und Tieffliegerstaffeln begleiteten, führten ebenfalls Zielfangriffe gegen feindliche Fahrzeugkolonnen in frontnahem Raum. Dabei wurden neben mehreren Kraftfahrzeugen ein Panzerspähwagen vernichtet und ein Geschütz außer Gefecht gesetzt.

In Luftkämpfen, die sich an mehreren Stellen der tunesischen Front abspielten, schoffen deutsche Jäger 12 feindliche Flugzeuge ab. Flakartillerie der Luftwaffe erhöhte diese Verluste des Gegners mit dem Abschluß von drei Flugzeugen im Mittelmeerraum auf insgesamt 15. Unter den vernichteten britischen und nordamerikanischen Flugzeugen befinden sich sechs Nightingals, die in den Mittagsstunden in einem halbseitigen harten Luftgefecht die Überlegenheit anerkennen mußten und brennend abstürzten.

Schwere deutsche Kampfflugzeuge führten gestern nacht in mehreren Wellen starke Angriffe gegen feindliche Batterien, motorisierte Kräftegruppen und Panzeransammlungen an der tunesischen Front durch. Zahlreiche Panzer und beladene Kraftfahrzeuge wurden zerstört. Zerstörer der Wehrmacht an den südlichen Ausläufern des Atlasgebirges gerieten in Brand. Bombentreffer brachten mehrere feindliche Batterien zum Schweigen.

Stockholm entsetzt über den „Times“-Artikel

Englische Pläne über das Verschwinden neutraler Staaten als Verrat an Europa erkannt

Von unserem Korrespondenten

Stockholm, 24. März. Die ersten Auszüge aus dem „Times“-Artikel über die englischen Pläne, die Neutralität für die kleineren europäischen Länder zu verneinen, wirkten in der schwedischen Hauptstadt sensationell. Vor den Aushängen der Zeitungen sammelten sich größere Menschengruppen, die entsetzt waren über dieses Geständnis des Verrats an Europa, der Preisgabe der Atlantik-Charta und der endgültigen Unterwerfung unter die Sowjets.

„Stockholms Tidningar“ verah ihren am meisten umdrängten Anhang mit der Ueberschrift: „Keine neutralen Staaten mehr!“ - Keine Neutralen mehr! Dieses Stichwort griff rasch um sich und kennzeichnete die englische Stellungnahme zur Genüge. Der schwedische Rundfunk gab mittags einen Aus-

zug. Die Abendblätter rücten die Neuigkeit zum Teil an den ersten Platz.

Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß dieser „Times“-Artikel in Schweden schon jetzt einer der größten Erfolge für die deutsche Sache geworden ist - in jenem Sinne nämlich, daß er viele Kreise, die sich vollkommen abseits der großen Weltereignisse fühlten und allen Warnungen unzugänglich blieben, zum Nachdenken zwingt über Pläne, die ihnen bisher als Erfindung von deutscher Seite hingestellt wurden. Sie erhielten hier schwarz auf weiß bezeugt und aus der namhaftesten englischen Zeitung zitiert, daß England wirklich den völligen Bankrott seiner Atlantik-Versprechungen anzeigt, daß es seine Kriegsziele in bezug auf Europa völlig den sowjetischen unterstellt, und daß es mit Hilfe der U.S.A. lediglich noch einige Reste Westeuropas für sich zu retten hofft. Alles andere wird abgeschrieben.

London verrät die Neutralen

Das Völkerverlehen in Großbritanien als Vorstufe einer zukünftigen Weltordnung ist in diesem Kriege als neue weltpolitische Idee aufgetaucht und in ihren Anfangsstadien schon verwirklicht. Sogar Amerikaner haben sich dieser Konzeption bemerkt, nur die Engländer widerwehren sich nur, weil sie ihre schärfste Waffe verlieren würden: die Einmischung in Europa, in Ostasien und in Südamerika. Es war seit dem Anfang des vorigen Jahrhunderts ihre erfolgreich angewandte Taktik, sich in die politischen Angelegenheiten der Kontinente einzumengen. Sie haben die Revolutionen in Südamerika in einer Weise beeinflusst, wie sie nicht in der Absicht der südamerikanischen Völker lag. Sie haben in dem nordamerikanischen Unionskrieg die Südstaaten verhebt. In Wien aber kennen wir in allen Phasen ihre Politik der „Intervention“, von Canning über Palmerston und Gladstone bis Grey und Chamberlain, der unter dem Hintergrund immer regimären Affizienz Churchill im Frühjahr 1939 den polnisch-englischen Kriegspakt zustande brachte, mit dem der zweite Weltkrieg bewußt ausgelöst wurde.

Die Rolle Englands in der Welt wird in keinem Falle mehr so sein, daß die alten Zustände wieder gesponnen werden können. Das „Gleichgewicht der Mächte“ in Europa wird von den europäischen Mächten selbst bestimmt, dazu bedarf es nicht der Beihilfe eines Staates, der die U.S.A. und die Bolschewiken gegen das Abendland in den Krieg schickte. England weiß, daß es moralisch verspielt hat, deshalb gibt es jetzt auch den Gedanken des „Gleichgewichtes der Mächte“ auf, ja es kämpft ihn geradezu. Diese Idee, so verriet die „Times“ in einem langen Artikel, gehöre einer überholten Epoche an. Jede Rücksichtnahme auf die kleinen europäischen Nationen habe zu verschwinden.

Nun kann man durchaus der Meinung sein, daß im Lebenskampf eines Kontinents manchmal frische Neutralität ein Umding ist. Mitunter wird es unverantwortlich, sich in eine totale Isolierung zu retten. In jeder Nation, die sich behaupten will, lebt ein Verantwortungsgefühl für den Kulturkreis, dem sie angehört. Sie braucht zur Fortentwicklung jene produktive Nachbarschaft, die durch gemeinsame soziale und geistige Bemühungen entsteht. Denkbar wäre es durchaus, daß ein neutraler Staat aus der völligen Isolierung herausstreite und seinen Kontinent in irgend einer Form mitverleiden muß. Wir leben im Abendland wenige Staaten, die das nicht begriffen haben.

Bei der Aufgabe einer völligen Isolierung handelt es sich um schwerwiegende Entschlüsse, die nur im Geiste eines großen Gemeinschaftsgefühles gefaßt werden können und die niemals das Produkt einer Völkerverbundsmaschinerie sein werden, geschweige denn das Ergebnis einer internationalen Vollstreckungsbehörde. Für eine derartige Einrichtung setzen sich aber seit längerer Zeit alle jene Engländer ein, die nicht mehr an die Fortdauer ihres Empires glauben und nach neuen Formen der Machttausübung, möglicherweise auch nur im Schatten der U.S.A. und der Sowjetunion, suchen. In dieser modernen Atmosphäre versteigt sich die „Times“ zu dem Ratsschlag, die kleinen Mächte sollten überhaupt nicht mehr gefragt werden. Das englische Blatt denkt damit keineswegs nur an ein Kriegsnotrrecht, sondern auch an die Friedenszeit. Selbst dann dürfte man die kleinen Mächte nicht eine eigene Politik treiben lassen. Selbstbestimmung und Unabhängigkeit seien Begriffe einer überholten Epoche. Stattdessen brauche man einen soliden militärischen und wirtschaftlichen Rahmen“, der selbstverständlich von außen her den europäischen Staaten auferlegt werden muß.

Aus allen Beiträgen der „Times“ zu dem Thema, wie sie und Whitehall sich die Welt nach dem Kriege denken, geht hervor, daß nur zwei Mächte in Europa bestimmen sollen, die Bolschewiken und die Engländer. London möchte sich, da sein altes Empire zerfällt, ein neues Europa schaffen. Es braucht auf unserem Kontinent ein zweites Irland, ein zweites Indien, ein anderes Burenvolk und wieder etliche Opfer seines Dumbandels. Dieses lächerliche Projekt wird an Infamie nur noch durch die immer wiederkehrende Forderung nach Auslieferung von Osteuropas an den Bolschewismus übertroffen. Auch diesmal kann sich die „Times“ nicht verlagern, auf die osteuropäischen Staaten dreinzuzulagen, denen mangelndes Vertrauen zum Bolschewismus vorgeworfen und in zünftigen Wendungen eine Kontrolle durch die Sowjets angekündigt wird. Die kleinen Mächte Osteuropas sollen offensichtlich die ersten sein, denen das Recht auf eine eigene nationale Politik abgesprochen wird, während den kleinen Mächten Westeuropas eine Zukunft als Erbsdominion im Erbschiff der Weltbevölkerung bevorsteht.

Wie alle Weltordnungskonstruktionen, die in einer nervösen Angst um die eigene Zukunft entfallen, trägt auch der „Times“-Plan den Stempel der Verworfenheit und des Widerspruchs an sich, mühsam verbergend, daß England am Ende seiner außenpolitischen

Der Wehrmichtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 23. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der eigene Angriff westlich Kurul gewinnt trotz schwieriger Geländebedingungen gegen hartnäckigen Widerstand der Sowjets weiter an Boden. Südlich des Ladoga-See's brachen erneute feindliche Angriffe in erbitterten Kämpfen zusammen. Von der gesamten übrigen festgesetzten Ostfront werden nur Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung gemeldet. Der im Januar begonnene, von Norden und Süden zur Abschirmung des Raumes um Orel geführte feindliche Großangriff ist an dem entkoppelten Widerstand der deutschen Truppen gescheitert. In den achtwöchigen schweren Kämpfen der Winter- und Frühjahrsperiode sind der Sowjets 10.591 Gefangene und über 150.000 Mann an blutigen Verlusten, 1061 Panzer, 485 Geschütze und ungezählte sonstige Waffen aller Art erbeutet oder vernichtet.

In Süd- und Mittelrussien gehen die heftigen Kämpfe weiter. Gegenangriffe deutscher Truppen warfen den Feind an einigen Stellen zurück. An anderen Frontabschnitten stehen deutsch-italienische Verbände durch die Luftwaffe unterstützt in schweren Abwehrkämpfen. 15 feindliche Flugzeuge wurden über dem Mittelmeerraum abgeschossen, drei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Feindliche Bomber griffen gestern aus großer Höhe norddeutsches Küstengebiet an. Die Bevölkerung, vor allem in Wilhelmshaven, hatte Verluste. Jäger und Marineflakartillerie schossen fünf feindliche Bomber ab.

Schwere deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der vergangenen Nacht den Schiffsanplatz und Versorgungshafen Sattlerbool an der englischen Ostküste.

Weisheit angelangt ist. „Balance of power“ war einmal das große Schlagwort, mit dem das britische Außenamt die eine europäische Macht gegen die andere hegte. Seit aber selbst in Frankreich Zweifel laut werden, ob dieses Verfahren nicht doch grundlos Kopf und Kragen kostet, versucht England mit neuen Rezepten eine Herrschaft wieder anzurichten, die es schon verloren hat.

Führer-Kranz für Dietrich Eckart

München, 21. März. Im Bergfriedhof zu Verchtesgaden, an dem Männer des 19. Jahrhunderts die Ehrenwache hielten, legte gestern, dem 75. Geburtstag des Dichters und Vorkämpfers der Bewegung, Dietrich Eckart, H-Übergruppenführer und General der Polizei Freiherr von Eberstein in Vertretung des Gauleiters einen Kranz des Führers nieder. Weitere Kranze widmeten Reichsminister Dr. Goebbels und Gauleiter Paul Giesler. Ein stilles Gedenken am Grab schloß sich der Ehrung dieses Rufers für Deutschland an.

Auch in Neumarkt (Oberpfalz), der Geburtsstätte Dietrich Eckarts, fand eine eindrucksvolle Feier statt. Im Auftrag des Führers legte Gauleiter Wächtler am Denkmal einen Kranz nieder. Außerdem hatten Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsleiter Rosenbergs, der Heimatgau Bayern, die Kreisleitung Neumarkt und viele andere Kranze für den nationalsozialistischen Freiheitsdichter niederlegen lassen.

Der Feind verlor 20 Flugzeuge

Der italienische Wehrmichtsbericht

Rom, 23. März. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Während des gestrigen Tages fanden im tunesischen Kampfabschnitt harte Kämpfe statt; vor allem an der mittleren und südlichen Front. Feindliche Panzeransammlungen wurden von der Luftwaffe der Achse angegriffen und angegriffen. Zwölf feindliche Flugzeuge wurden von deutschen Jägern zerstört. Drei weitere stürzten von der Flak getroffen, brennend ab. Drei unserer Flugzeuge kehren nicht zu ihren Stützpunkten zurück. In der Nacht zum 22. März warfen feindliche Flugzeuge Bomben auf Neapel und Umgebung ab, ohne Opfer zu verursachen. Gestern nachmittag unternahm etwa 20 viermotorige amerikanische Bomber einen Luftangriff auf Palermo. Zahlreiche Gebäude der Stadt wurden zerstört oder beschädigt. Die bisher festgestellten Opfer unter der Zivilbevölkerung belaufen sich auf 38 Tote und 181 Verletzte. Fünf viermotorige feindliche Maschinen stürzten von Flak und Jägern getroffen, ins Meer.

20 Jahre italienische Luftwaffe

Rom, 21. März. Die italienische Luftwaffe, die auf Befehl des Duce geschaffen wurde, begeht jetzt mitten im Kriege den 20. Jahrestag ihres Bestehens. Sie hat seitdem mehrere Etappen durchlaufen, die nach der ersten Periode des Aufbaus durch die großen weltbekannten Transatlantikflüge italienischer Flieger, durch die Abessinien-Kampagne, den spanischen Bürgerkrieg und den gegenwärtigen Krieg gekennzeichnet sind. Einen bedeutungsvollen Anteil nahm die italienische Luftwaffe an den Kämpfen, die sich an der nordafrikanischen Küste, in Libyen und der Chrenaila abspielten. Der Haupteinatz der italienischen Luftwaffe erfolgte jedoch an der Mittelmeersfront. In der Zeit von Kriegsausbruch vom 10. Juni 1940 bis zum 28. Februar dieses Jahres konnte die italienische Luftwaffe dem Feind folgende Verluste zufügen: 2900 feindliche Flugzeuge wurden mit Sicherheit abgeschossen oder am Boden vernichtet, 958 feindliche Flugzeuge wurden wahrscheinlich abgeschossen oder am Boden vernichtet, 65 feindliche Kriegsschiffe wurden versenkt, 211 feindliche Kriegsschiffe beschädigt, 136 feindliche Handelsschiffe versenkt, 136 feindliche Handelsschiffe beschädigt. Die Zahl der versenkten feindlichen Handelsdampfer erhöht sich bis zum 10. März auf 138 mit einer Gesamttonnage von 1.001.330 BRT.

Einen Auftrag des Schicksals erfüllt

Deutsches U-Boot versenkte den USA-Dampfer „City of Flint“ im Atlantik

Eigenbericht der NS-Press

Md. Berlin, 24. März. Gestern wurde in Washington amtlich bekanntgegeben, daß der USA-Dampfer „City of Flint“ durch ein deutsches Unterseeboot versenkt wurde. Damit hat ein Schiff sein Schicksal ereilt, das in den ersten Kriegsmonaten 1939 in der ganzen Welt von sich reden machte und dessen Name mit der Kriegsbegehung Roosevelt in engsten Zusammenhang gebracht werden muß.

Die „City of Flint“, die jetzt durch ein deutsches Unterseeboot im Atlantik versenkt wurde, war im Oktober 1939 auf der Fahrt von Amerika nach Liverpool von einem deutschen Kriegsschiff angehalten und nach der Preisordnung auf Konterbande untersucht worden. Das deutsche Untersuchungskommando stellte fest, daß ein großer Teil der Ladung aus Konterbande bestand.

Der Kommandant des deutschen Kriegsschiffes verfügte daher die Ausbringung des Schiffes und setzte ein Preiskommando an Bord. Unter ihm nahm das Schiff die nördliche Route und lief Ende Oktober wegen Maschinenschadens den Hafen von Murmansk an. Die nordamerikanische Regierung verbot dort die Freigabe des Schiffes zu erreichen, was aber unter Hinweis auf die Haager Seerechtskonvention abgelehnt wurde. Auf der Weiterfahrt lief das Schiff den norwegischen Hafen Haugesund vor-

übergehend an und wurde dort von der damaligen norwegischen Regierung widerrechtlich festgehalten. Der damalige norwegische Außenminister Koht beugte sich dem nordamerikanischen Druck und gab das Schiff zur Rückfahrt nach Nordamerika frei, die es dann von Bergen aus antrat.

Roosevelt benutzte den Zwischenfall, um einen Sturm in der öffentlichen Meinung zu erregen. Er war gerade dabei, mit der Aufhebung des Waffenembargos der nordamerikanischen Neutralitätsakte den ersten Stoß zu versetzen und benutzte die durchaus rechtliche Ausbringung des Schiffes zu einer lägenhaften Agitation unter den Senatoren und Mitgliedern des Repräsentantenhauses. Er verpöbelte die Aufhebung des Waffenembargos mit der Cash- und Carry-Klausel und betrog die Abgeordneten mit der Behauptung, er wolle durch diese Klausel ähnliche Zwischenfälle in Zukunft unmöglich machen.

Das war die erste Etappe auf dem Wege zu Roosevelts Weltkrieg. Er wartete nur die nächste Gelegenheit ab, um auch diese Klausel zu stützen. Es folgte dann das Nacht- und Nebelgesetz. Der Name „City of Flint“ ist also mit der Kriegsschuld der USA. aufs engste verknüpft. Mit ihrer Versenkung hat das deutsche U-Boot auf eindrucksvolle Weise einen Auftrag des Schicksals erfüllt.

Begegnung im Südatlantik

U-Boot-Tanker versorgt Kampfbote mit Brennstoff - Grüße an die Heimat

dnb. PK. Erwartungsvoll sahen wir dem Tage entgegen, an dem wir auf unserer Fernfahrt zum ersten Male „Versorgung bekommen“ sollten, wie es in der U-Boot-Sprache heißt. Fast alle an Bord kannten von früheren Fahrten schon die U-Tanker, die auch den verwöhnten U-Boot-Fahrer immer wieder mit irgendwelchen Leberzuträgen aus ihren biden Bänden erfreuen.

Während unserer Operationen erreichen wir eines Abends dann eine Stelle des Südatlantik, wo nach der Feststellung des Obersteuermanns das Versorgungsboot auf uns treffen muß. Am nächsten Morgen ist die ganze Besatzung in Festtagssimmung. Wir tauchen wieder auf, bleiben aber trotz aller Suchens zunächst allein auf weiter Flur. Der Obersteuermann nimmt mit dem Sextanten noch mehrere Bestände auf - doch seine Berechnungen stimmen, wir liegen richtig. Die Sonne steht schon hoch, da wird an der Klamm ein dunkler Punkt entdeckt. Das ist er. Natürlich muß erst die zweite Wache wieder aufziehen, um etwas zu sehen, reizt der zweite Wachoffizier seinen gerade abgelösten Wachvorgänger. Der dunkle Punkt wird schnell größer. Bald kann man die Brücke eines U-Bootes unterscheiden, und schon kommt der grüne, breite Leib des Versorgungsbootes durch das azurblaue Wasser auf uns zu.

Nachdem der U-Tanker gewendet hat, setzt er sich mit langsamem Fahrt neben uns. Wir starren hinüber: In der Brücke ist Achtern eine richtige Brause angebracht, die offenbar uns zu Ehren, jetzt unaufhörlich aufs Oberdeck sprudelt. Und dann ziehen sich drüben einige Männer aus, d. h. sie legen die Turm-

hojen ab, und vollführen unter den Wasserstrahlen Freudentänze. Als wir gebührend lange die Wasserfläche drüben betrachtet haben, ziehen sich unsere Männer zu einer Beratung zurück, wie wir wohl aus Bordmitteln uns auch so etwas bauen könnten.

Schnell sind die Schlauchboote klar gemacht. Dem zunächst beginnen die gegenseitigen Besuche und zwar in völlig zwangloser Form, d. h. in Kabinen und vielleicht noch mit einem dünnen Schweifzug um den Hals, das wie eine Kravatte auf nackter Brust wirkt. Als erster erscheint der Sanitätsoffizier bei uns, in kurzer Hose und einer Gummischwimmweste auf der bloßen braunen Brust, um die übliche Visite vorzunehmen.

„Ich bin enttäuscht“, ruft zwischendurch der Kommandant von drüben mit Stentorstimme zu uns herüber, „ich hatte bestimmt erwartet, daß es bei Ihnen tüchtler sein wird als bei uns.“ Sofort aber wird mit der Brennstoffübernahme begonnen. Schlauche werden an Oberdeck gelegt, Stahltroffen abgerollt, Ventiltüde angehängt, und nun saugen wir wieder neue Kraft in uns ein für viele Tausende Seemeilen Fahrt.

Unterdessen erdienen auch schon einige junge Matrosen mit Feldpostbriefen auf der Brücke. Sie wollen sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, Post nach Hause zu schicken, in der sie an Stelle der üblichen Angabe „Ortsunterkunft“ als Postort schreiben können „Südatlantik“.

Dann werden die Leinen gelöst, die Schlauchleitungen sind schon abmontiert, und mit dem Aufbräumen der Defel setzen beide Boote sich in Bewegung. „Weiter gute Fahrt und auf Wiedersehen an Land!“

Franz.-Guayana in Roosevelts Klauen

Französisch-Guayana, das durch den Sturz seines Gouverneurs unter amerikanische Kontrolle kam, ist die älteste Kolonie Frankreichs. Sie stammt noch aus der Zeit des ersten großen Kolonialreiches im 17. Jahrhundert, das größtenteils an England verloren ging. Frankreich landete in Guayana schon 1604, aber erst 1636, als Richelieu den französischen Imperialismus befehligte, entstand die erste Niederlassung. Großzügig erhob der Franzose Colbert 1674 das Land zum Besitz der Krone von Frankreich, ohne daß damit eine kolonialistische Leistung verbunden wurde. 100 Jahre später wurde Französisch-Guayana so gar der Anlaß eines sensationellen Skandals. Der königliche Minister Choiseul hatte mit seinem

die Hauptstadt wurde zum Mittelpunkt der verächtlichsten Sträfingkolonie der Welt.

Am Ende des vorigen Jahrhunderts wurden in Guayana geringe Mengen Goldstaub gefunden. Nun kam zu den bisherigen Seuchen noch das Goldfieber. Die wenigen Farmer verließen ihre Pflanzungen und suchten Gold. 1897 wurden 200 Kilogramm Gold ausgehoben. Dann war das Gold erschöpft, das Elend aber größer als vorher. Nichts war zur Erschließung des Landes geschehen. Unberührt blieb auch das Bauxit, das in reichlichen Mengen vorkommt. Die rd. 90.000 Quadratkilometer, die heute von 37.000 Menschen bewohnt werden, besitzen nur 20 Kilometer Bahnstrecken; diese dienen dazu, Cayenne mit den Strafanstalten direkt zu verbinden.

In Cayenne liegt auch Roosevelts Interzession an der „Hölle“. Sie soll nicht nur ein Teil des amerikanischen Weltreiches werden wie Holländisch-Guayana, das schon am 25. November 1941 von amerikanischen Truppen besetzt worden ist, sondern sie soll auch Truppen liefern. Schon seit Ende 1941 hat der amerikanische Geheimdienst von Holländisch-Guayana die Verbindung zu den Verschleppten aufgenommen und manchen Mann heimlich über die Grenze gebracht. Bedingung war die Unterschrift unter einen Vertrag, der aus dem entflohenen Häftling einen amerikanischen Soldaten machte. In Nord- und Westafrika und sogar in den USA selbst wird das gleiche Verfahren angewendet. Ganz gleich, welches Verbrechen den Gefangenen zu seinem Los verdammt, für einen Soldaten Roosevelts ist er immer noch brauchbar. Schon seit Monaten beschäftigt sich die amerikanische Presse darüber, daß der Menschenvorrat der Deportationslager von Cayenne noch ungenutzt ist. Nun ist der „Schab“ gehoben.



General Alexander

Im Juni 1940 steht der jüngste Generalmajor der englischen Armer, Harold Alexander, in einem zerfetzten französischen Städtchen vor dem neuen Oberkommandierenden des zerfallenen französischen Heeres. Der Franzose hat den Briten zu sich gebeten, um von ihm zu hören, wie er zur Unterstufung der französischen Truppen die restlichen drei englischen Divisionen einsehen wolle, jene Divisionen, die den Rückzug des Lord Gort'schen Expeditionskorps über den Kanal decken sollen. Alexander blüht dem anderen kalt ins Gesicht. Es sei ihm, antwortet er kurz, nichts davon bekannt, daß er sich den Franzosen anschließen solle, Gort habe ihm Befehl gegeben, sich ebenfalls in Dünkirchen einzuschiffen. Der Franzose erleidet, es müsse ein Jertum sein, meint er, England könne ihn doch in der schwersten Stunde Frankreichs nicht völlig im Stich lassen. „Tut mir leid“, sagt der Engländer und hebt gleichmütig die Schultern. Zwei Tage später ziehen auch die Truppen des Generals Alexander ab.

Unterhalb Jahre danach finden wir Alexander in Burma als Befehlshaber der dortigen Truppen. „Ich werde angreifen und ich werde siegen!“ diktiert er selbstbewußt amerikanischen und englischen Journalisten ins Stenogramm. Er spöttelt über den Wert des japanischen Soldaten. Bald darauf kreist sein Flugzeug über seiner Armer - aber nicht über seiner siegreichen, sondern einer zerkümmerten Armer, deren Feldherr ihr voranschleift, nach hinten, nach Indien. Für diesen siegreichen Rückzug befördert London ihn zum General und verleiht ihm den Bath-Orden. Obwohl er als Exil aus Burma verschwunden ist, viel früher als seine zusammengegangenen, erschöpften Soldaten.

Durch schnelles Verschwinden ist Alexander früher schon einmal aufgefallen, 23 Jahre vor Dünkirchen. Damals stand der Oberst Alexander als Kommandeur der Baltischen Landeswehr bei Dünaburg. Er machte sich unsichtbar, bevor er die Truppe in den Kampf gegen die Roten führen konnte. Eine Sowjetpatrone fand den Weg in seine Einzelgehöhle, Alexander zog sich zurück und war nie wieder gesehen. Er schiffte sich nach England ein und kümmerte sich nicht mehr um die Landeswehr.

Einige Monate nach der Burma-Katastrophe holt man Alexander nach Ägypten. Er soll mit Montgomery die Äthiopenarmeen vernichten. Es gelang ihm nicht. Jetzt hat Churchill ihn dazu ausersuchen, als englischer Oberbefehlshaber in Nordafrika das Mittelmeer für Britannien zu erobern. Die Völkswelten, die ihn einst außer Gefecht setzten, sehen seinen Aktionen voller Hoffnung entgegen: Alexander, der ehemalige Kämpfer gegen die Rote Armer, soll seinen Beitrag liefern zur Ueberflutung Europas durch die rote Vernichtungsflut.

Parlamentswahlen in Dänemark

Von unserem Korrespondenten

sch. Kopenhagen, 21. März. Gestern begannen in Dänemark die Wahlen zur Erneuerung des Folketings, dessen vierjährige Wahlperiode abgelaufen ist. 1939 machten von 2,1 Millionen Stimmberechtigten 79,2 v. S. von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Höher war die Beteiligung an den Landstingwahlen, die gleichzeitig stattfanden. Sie belief sich auf 80,3 v. S. Auch diesmal sind mit den Folketingswahlen die Wahlmännerwahlen für die fällige Erneuerung der Hälfte des Landstings verbunden worden. Das vorläufige Endergebnis dürfte nicht vor heute Mittwoch bekanntgegeben werden. Landsting (Senat) und Folketing (Abgeordnetenhaus) bilden in Dänemark den Reichstag, der die gesetzgebende Gewalt ausübt. Das Landsting besteht aus 76 auf acht Jahre gewählten Mitgliedern, das Folketing hat 149 Abgeordnete.

Guayana soll geteilt werden

Von unserem Korrespondenten

sch. Bern, 21. März. Wie eine britische Agentur aus Rio de Janeiro berichtet, wird angenommen, daß amerikanische und brasilianische Streitkräfte sofort nach Französisch-Guayana anmarschieren werden. Die kaum bevölkerte französische Kolonie mußte sich bekanntlich dieser Tage unter dem Druck der USA und Brasiliens Girard anschließen, der in einem höheren Verwaltungsbereich mit dem Kamerungebiet namens Vertraut einen neuen Gouverneur ernannte, dessen Tätigkeit wohl in einer weitgehenden Ueberleitung dieses französischen Besitzes unter ein amerikanisch-brasilianisches Kommando bestehen dürfte. Die englische Meldung mutmaßt, Brasilien spekuliere auf die Goldreserven Französisch-Guayanas, die in der Höhe von etwa 15 Millionen Mark, auf der Bank von Brasiliens deponiert seien. Durch eine weitgehende Beteiligung am Mietpachtrecht in Französisch-Guayana hoffen die USA. Brasilien noch stärker für sich verpflichtet zu können.

Zwei neue Ritterkreuzträger

dnb. Berlin, 23. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann der Reserve Harry Teich, Kommandeur einer Artillerie-Abteilung, und an Leutnant Rudolf Schöbe, Flugzeugführer in einer Wetter-Erkundungsklasse.

Politik in Kürze

Reichsgesundheitsführer Dr. Conti sprach auf Großkundgebungen in Moskau in Schwern über die Vielgestaltigkeit des Lebens auf dem Gebiet der Volksgesundheit.

Die Reichsdeutschen in den belandeten und neutralen Staaten begannen den Seideneidstag ebenfalls in würdiger Weise.

In London und New York werden die Sparmaßnahmen der für Tobesfabriken gerechten notwendigen Selektion zu Rüstungsausgaben einhalten, was in ganz Norwegen Empörung und Entrüstung hervorrief.

In Indien wird das erfolgreiche Vorgehen Japans durch Burma mit großer Genugtuung verfolgt.

Der burmesische Premierminister Dr. Ba Ma wurde gestern vom Feind in Audienz empfangen; anschließend staltete der burmesische Gast dem japanischen Außenminister sowie den beiden Wehrministern Besuche ab.

Jüngste Mannschaft im erdbraunen Rock

Beim Jahrgang 1925 des RAD. in ober-schwäbischen Lagern

ns. Stuttgart. Beim Reichsarbeitsdienst ist heute oberstes Ziel aller Erziehung und Ausbildung, der Wehrmacht einen Ersatz zur Verfügung zu stellen, der im gegenwärtigen Kampf auf Leben oder Tod den höchsten Anforderungen auch gewachsen ist. Auf Grund eines Befehls des Führers wurde deshalb die Erziehung des gesamten Jahrgangs 1925 angeordnet. Auf einer Besichtigungstour in mehrere ober-schwäbische Lager hatten Vertreter der Presse Gelegenheit, die seit wenigen Wochen eingerückten jüngsten Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes in ihrer weltanschaulichen Schulung und wehrfähigen Erleichterung zu beobachten. In W i b e r a c h standen die Männer der Abt. 2/265 auf einem bisher verödeten Ackerfeld, auf dem sie in kürzester Zeit eine fruchtbare Humusdecke zur Anbau-möglichkeit für die allgemeine Versorgungslage auftrugen. Auf dem neugewonnenen zwei Morgen großen Ackerboden werden in Kürze Nahrungsmittel wachsen, die ausreichen, um täglich 1000 Menschen ein Jahr lang mit einem Kilogramm Salat zu versorgen oder die dem Ertrag von 13.500 Kilogramm Zwiebeln entsprechen.

Nach sechswöchiger Schulung verstehen die Arbeitsmänner schon recht gewandt mit Kreiszägen, Spaten, Feldbahn und Muldenkipper umzugehen. Tag für Tag haben sie sechs Stunden am anstrengenden Werk, das einen vorbildlichen Leistungswillen, strengste Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften, genaue Beherrschung der gelernten Griffe an vorzüglichsten Geräten und geschickte Ausnutzung der vorhandenen Kraft, die in gewissen Arbeitsständen durch Ausübungen neuen Auftrieb erhält, erfordert.

In schöner naturverbundener Lage über-rascht das Lager der Abteilung 5/261 durch seine musterartige Anlage der Wohnhäuser nach den Richtlinien der Reichs-leitung. Hier wurde nicht nur nach dem Grundriss der Zweckmäßigkeit verfahren, sondern auch dem Gesichtspunkt der Schönheit Rechnung getragen. Jedes trat sowohl im Innern der Holzbauten, in den weißlich sauberen gehaltenen Unterrichts- und Freizeit-sälen, in den Seil-, Handwerker-, Führer-, Verwaltungs- und Mannschafts-küchen, in der Bäckerei, in allen anderen Unter-räumlichkeiten und Sälen wie auch in der äußeren Anlage deutlich in die Erscheinung.

Au solchen wohnlichen Stätten können die Reichsarbeitsmänner auch entsprechend ihrer Neigung nach anstrengendem Tagewerk ihre dreimonatige Ausbildungszeit durch vielerlei freiwillige Betätigung recht abwechslungsreich gestalten, sei es bei entspannender Feiertags-staltung oder auflockernder Betätigung in idyllischen Gärten, die ihnen bei sorgsamster Pflege mit der gut geführten Kleintierhal-tung zusätzliche Nahrungsmittel zur reichen und schmackhaften Kost liefern.

In Leutlich gewährt die Männer der Abt. 4/266 Einblick in ihre Wehrausbildung, in Ordnungss-, Spaten- und Antretübungen.

in Zeugdienst mit Einheits-tracht, Schäfttiefeln und Kniefüssen und in ihre vorbildlich eingerichtete Zeugkammer. Sonnengebräunte Männer traf man schließlich noch im Lager R i l l e g a der Abteilung 7/266 an, die sich auf grünem Feld bei gymnastischen Übungen kräftigten, oder beim Kanusport, bei Lauf und Spiel ihre sprühende Jugendkraft ausstoben und in temperamentvollen Wettkämpfen ihre Kräfte maßen. Im Unterrichtsraum empfing das rhythmisch-straffe Werkvolkdenkmal die Besucher, die sich hier auch von der gründlichen geistigen Schulung der Männer durch tüchtige Lehrkräfte überzeugen konnten.

Vorwiegend aus ländlichen Berufskreisen kommend wurden sie hier zusammengefaßt, um zu tüchtigen, auch weltanschaulich stand-haften Männern heranzuwachsen. Die Ver-pflegung geht mit Bedachtnahme auf das durch unermüdet beträchtliche körperliche Anstren-gung noch gesteigerte Nahrungsbedürfnis der im besten Wachstum stehenden Jugend weit über die allgemeinen Zulassungen, ja sogar genommen davon sind die Führer, deren auf-opfernde Hingabe aber höchste Anerkennung verdient, um so mehr als sie mit einem erheblich verringerten Ausbildungspersonal in drei Monaten erreichen müssen, was in Friedenszeiten in einem Zeitraum von einem Jahr zum Ziel gesetzt war. Die sorgsame ärztliche Betreuung der Männer des Reichs-arbeitsdienstes führt immer wieder zu der erfreulichen Feststellung, daß sie schon nach wenigen Wochen ganz erheblich zuehmen, zur Freude nicht nur der Eltern, sondern auch

ihrer treubeforgten Führer, von denen Ober-arbeitsführer Pfeilfäcker und Oberfeld-meißer Fischer den Männern der Presse ein gutes Geleit gaben. A. M.

Landnachrichten

Silbrihausen, Kreis Böblingen. Dieser Tage konnte ein Jagdbüchler eine Wildsau er-legen. Es ist dies um so erfreulicher, als das Schwarzwild auf der Silbrihausener Markung immer großen Schaden anrichtet.

Schwalldorf, Kr. Tübingen. Im Walde zwischen Schwalldorf und Beringen fanden Kin-der eine an einem Baum hängende m ä n n -liche Leiche. Wie festgestellt wurde, han-delt es sich bei dem Toten um einen 54 Jahre alten Mann aus Beringen. Ein Verbrechen liegt nicht vor.

Unterensingen, Kreis Nürtingen. In der Nacht zum Sonntag wurden durch unvor-sichtigen Umgang mit Feuer zwei Scheunen ein Opfer der Flammen. Auch die Dachstühle zweier Wohnhäuser wurden durch das Feuer vernichtet.

Talheim, Kreis Tuttlingen. Dieser Tage kürzte die Ehefrau des Max Kohler so un-glücklich in der Scheune ab, daß sie mit schwe-ren Verletzungen ins Kreiskrankenhaus ver-bracht werden mußte.

ns. Ulm. In Ulm fand eine Arbeitstagung der Parteirichter der Kreise Alen, Biberach, Heidenheim, Gingen, Saulgau, Göppingen und Ulm statt. Gaurichter Dr. Rohde hielt dabei einen richtungweisenden Vortrag. Die Tagung diente dem Zweck, die Parteirichter in den neuen Richtlinien und in der neuen Geschäftsordnung für die Parteigerichte zu unterweisen.

Nachrichten aus aller Welt

Waffenplünderung fordert immer mehr Opfer

In einem kleineren Orte des schleswig-hol-steinischen Kreises Segeberg ereignete sich ein tragischer Unglücksfall, der eine Mahnung für alle sein mag, die es angeht. Ein junges Mädchen war mit dem Aufsteigen eines Zim-mers beschäftigt, wobei ihr der 13jährige Sohn ihres Arbeitgebers half. Als der Junge eine Pistole entdeckte und daran herumhantierte, löste sich ein Schuß und die Angel traf das junge Mädchen unmittelbar ins Herz. Der Unglücksfall ist um so tragischer, als die Mut-ter der Getöteten erst vor wenigen Wochen ihren Mann nach längerer Krankheit ver-loren hat.

9000 Paar Damenstrümpfe bezogen

Die Untersuchung des Gepäcks einer Frau, die sich durch ihr Benehmen verdächtig ge-macht hatte, führte auf dem Oberberger Bahnhof in Breslau zu einem überraschenden Ergebnis. Es wurde festgestellt, daß sich in ihrem Koffer eine auffallend große Menge Damenstrümpfe befand, über deren Herkunft Nachforschungen angestellt wurden. Die Heber-brüffirma ergab, daß die Frau durch Fälschung

von Bezugsscheinen über 9000 Paar Damen-strümpfe unberechtigt bezogen hatte. Sie wurde sofort in Haft genommen.

Erdbeben in den französischen Pyrenäen

Der Erdbeben in den französischen Pyre-näen hat in den letzten vier und zwanzig Stunden eine Geschwindigkeit von 15 Meter angenommen. Die Erdmassen rüt-teln zu Tal. Unweit des Dorfes Ballonet hat sich die Erde außerdem gespalten, wobei eine Art Trichter von 60 Meter Durchmesser und 20 Meter Tiefe entstand. Die Hüften des Dorfes, ihrer Grundfesten beraubt, machen das langsame Gleiten zu Tal mit.

Das Kleid der Krankenschwester mißbraucht

Seit Monaten trieb eine falsche Kranken-schwester in den verschiedensten Gegenden des Reiches ihr Unwesen. Nach umfangreichen Fahndungen gelang es nun endlich, ihr das Handwerk zu legen. Sie hatte sich nicht nur unberechtigterweise Krankenschwestertracht, sondern außerdem verschiedene Ordensbänder zugelegt und suchte gutgläubige Soldaten, denen sie Gelder abschwindelte, auch stahl sie bei ihren Diebstreihen zahlreiche Köffer. Sie

gab sich als kroatische oder norwegische Staatsangehörige aus. Nun haben sich die Tore des Weimarer Gefängnisses hinter der Siebzehnjährigen aus G i s p e r s l e b e n bei E r f u r t geschlossen, die mit solchen Betrüge-reien ohne Arbeit in Fremden leben zu könn-en glaubte.

Jüdische Säbierer in Tel Aviv verhaftet

Die palästinensische Regierung ist einer Bande von Säbierern in Tel Aviv auf die Spur gekommen, die für Palästina bestimmte Waren zum Schaden des Landes nach anderen Gebieten verschoben. Es handelt sich um eine Gruppe von Juden, die bei diesen dunklen Geschäften phantastische Gewinne einheimsten.

Quer durch den Sport

Hallenkampfsport der Hitler-Jugend abgefragt

Die für die Zeit vom 4. bis zum 11. April nach Stuttgart angesetztten Hallenkampfsport der Hitler-Jugend 1944 sind abgefragt worden. An diesen Tagen sollen die Inanspruchnahmen im Bereich des Ringens, Gewichthebens, Judo, Bogen, Boxen und Hallenfußball sowie ein Reichsturnier im Basketball entschieden werden. Auch im letzten Jahr kamen die Kampfsportarten nicht zum Ausstrag.

Sportwartinnen-Belegungen des RAD

Am 1. April wird eine K-Sportwartin-nen-Ausbildung des RAD, eingerichtet. Der Lehrplan sieht die Ausbildung der Mädel auf den wichtigsten Gebieten der Leibesübungen wie Spielen aller Art, Leichtathletik, Turnen, Tanz und Gymnastik vor. Die ausgebildeten K-Sportwartinnen werden später für die Ausbildung in der Grund-schule der Leibesübungen in den Mädel- und Jung-mädelgruppen eingesetzt werden.

Reichsstaatsminister Martin Schneider, Direktor des Hochschulkollegiums für Leibesübungen der Dan-dels-hochschule Leipzig, wurde vom Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung in das Prüfungsausschuss für Lehrer und Lehrerinnen der Körperlichen Erziehung berufen.

Josef Bergmaier (München) fand an seinem 24. Geburtstag im Kampf gegen den Volksemissar des Heldentod. Bergmaier, der zuletzt für die „Hitlerjugend“ wirkte, stand oftmals in der deutschen Nationalität auf Rechtsbahnen.

Wirtschaft für alle

Änderungen im Güterabfertigungsdienst

Der totale Krieg zwingt auch auf dem Gebiet des Güterabfertigungsdienstes zu Einrichtungen der Verwaltungsarbeit. Mit Wirkung vom 1. April treten deshalb folgende Änderungen in Kraft: 1. Bar-vorstände werden nicht mehr erwählt, 2. Nachnahmen werden nur noch für Wagenladungen zugelassen, und zwar erst von 20 Mark an, 3. für Stützpunkt muß die Fracht bei der Auslieferung abgezahlt werden (Frankfurtwaggon), 4. das beschleunigte Eil-gütergut wird aufgehoben, beschleunigtes Eilgut in Wagenladungen bleibt noch wie vor zu-gelassen.

Heute wird verdunkelt:

von 19.39 bis 5.49 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boeg-ner, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schrift-leiter F. H. Schöle, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oetzel, Calw, Buchdruckerei Calw, Zur Zeit Preisliste 6 gültig.



Neuhengstett, 24. März 1943

Wir erhielten die traurige Nach-richt, daß mein lieber guter Gatte, Sohn, Bruder und Onkel

Obergemeister Ernst Nyasse

Inhaber des EK. II, des Schwedalle und des Flabzeichens

auf einem Hauptverbandsspiel im Osten seinen Verwundungen erlegen ist. Er starb den Heldentod in treuer Pflichterfüllung für seine geliebte Heimat. Wir dürfen ihn wieder-sehn in der Herrlichkeit.

In stiller Trauer: Die Gattin: **Freida Nyasse**, geb. Wacker; die Mutter: **Marga-rethe Nyasse** sowie die Geschwister: **Ludwig, Oskar und Adolf** (bei der Wehrmacht); die Schwester: **Marie Holzhäuser**, geb. Nyasse und **alle Anverwandten**.

Die Trauerfeier findet am 28. März 14^{1/2} Uhr statt.



Neuhengstett, 23. März 1943

Weil im Schönbuch

Am 11. Februar hat mein lieber guter Gatte, der treubeforgte Vater meines lieben Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Schwiegerjohn

Fritz Ruckaberle

Oberfeldwebel in einer Panzerdivision im Alter von 29 Jahren im Osten den Opfer-tod für seine geliebte Heimat erlitten.

In tiefer Trauer:

Die Gattin: **Elfriede Ruckaberle**, geb. Nyasse mit Kind **Koif Familie Ruckaberle Familie Nyasse**

Die Gedächtnisfeier findet am Sonntag, den 28. März, nachmittags 2 Uhr, in Weil im Schönbuch statt.

Suche baldigt zu mieten mo-derne

4-5-Zimmerwohnung

mit Bad oder modern eingerichtetes

Einfamilienhaus

mit Garten. Ev. Kauf mit 5 1/2-Zimmerwohnung modernster Art mit Bad und Veranda in bester Wohnlage Berlin-Grünemald.

Angebote unter **SB. 70** an die Geschäftsst. d. „Schwarzwald-W.“

1-2 gutmöblierte

Zimmer

(ohne Bedienung) werden an ge-diegenes Fräulein vermietet. Schriftliche Angebote unter **SB. 70** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Wäscheschäden verhüten!

Es gibt unzählige Gefahrenquellen für die im Kriege doppelt wertvolle Wäsche: Schnitte, Risse, Brand-schäden, Verfleckungen und vieles mehr. Die Persil-Werke haben in jahrelanger Arbeit eine wertvolle Lehrschrift über „Wäscheschäden“ geschaffen und versenden die interessante Schrift kosten- und portofrei.

Bitte ausfüllen und (als Drucksache) an: **Persil-Werke, Düsseldorf, Schliessfach 345**

Name:

Ort:

1. Lehrschrift:

„Wäscheschäden, wie sie entstehen und wie man sie verhütet“

Wir übernehmen noch dringende Arbeiten für

- 2 Friktionspressen, 30 und 60 To.,
- 1 elektrischen Fallhammer, Bärweg. 50 Kilo,
- 8 mittelstarke Kugelpressen.

Angebote unter **M. U. 65** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.



Seit über 40 Jahren das Wahr-zeichen für unsere wissenschaft-lich erprobte und in aller Welt praktisch bewährten Präparate

Chinosolfabrik Aktiengesellschaft Hamburg

Größeres Industrieunternehmen Südd. sucht für leitenden Ange-stellten (3 Kinder)

4-5-Zimmerwohnung

mit Heizung, fließend Wasser und Bad. Angebote unter **E 1772** an „Ma“ Stuttgart, Friedrichstr. 20



Wer die Zukunft will, muß wehrwerben!

Geschmeidige Haut

ist auch für die Füße wichtig!

„Eidechse“ Fußpuder

beseitigt und verhütet Fußschweiß, Brennen, Entzündungen, Wund- und Blasen-läulen usw. Kennen Sie schon die zuverlässige

„Eidechse“ Schälkue

gegen Hühneraugen und Hornhaut?

CARL HAMEL & CO. FRANKFURT/MAIN 9

Eidechse

Fußpflegemittel



Das Verbandpflaster

LEUKOPLAST

klebkräftig und haltbar wie immer!

Wirtschaftswerbung auch im Kriege reißt zur Ernte nach dem Siegel



Der Nachschub muß klappen!

Sorgt daher stets für laufende Lieferung von **Brotgetreide**, insbesondere von Weizen und Gerste.

Ablieferungs Schlacht

WAHRUNG IST WAFFE